

Jörg Heiko Bruns, Erfurt, 1988
Der Grafiker Winfried Wolk
Zur Ausstellung in der Galerie erph

Winfried Wolk ist ein politischer Mensch, Winfried Wolk ist Maler und Grafiker. Mit seinen Arbeiten auf Papier, besonders den Zeichnungen und der Druckgrafik, ist er immer wieder im Gespräch, sein Engagement, seine Arbeit in zahlreichen Ausstellungen und Ausstellungsbeteiligungen spürbar und sichtbar. Ikarus, Der Drache (Jewgeni Schwarz), Der Stellvertreter (Rolf Hochhuth), Der Untergang der Titanic, Karussell, Arche Noah und Narrenschiff sind explosive Metaphern und vielschichtige zeitnahe Themen, die Wolk im freien Zugriff immer wieder zu eigenen Bildfindungen angeregt haben.

Die gequälte Kreatur, der geknechtete Mensch sind es letztlich, der Blick auf ein menschliches Hiersein, die des christlich motivierten und engagierten Künstlers Arbeit bestimmen. So gehören zweifellos die 12 Aquatinten zu den lateinamerikanischen Psalmen Ernesto Cardenas, dem Priester, Poeten und Kulturminister der sandinistischen Regierung Nicaraguas, zu den wichtigsten Arbeiten, die in Wolks umfangreichem Werk zu verzeichnen sind. Diese Blätter können als Höhepunkt im grafischen Schaffen des Künstlers angesehen werden, lange im Werk vorbereitet, kontinuierlich gewachsen.

1969 beendet Wolk sein Studium in Leipzig, seit 1971 lebt und arbeitet er in Gädebehn unweit von Schwerin. Eine der ersten grafischen Arbeiten, die sich ins öffentliche Bewußtsein drängte, war die Radierung „Der Stellvertreter“ nach Rolf Hochhuth (1971).

Fragen, die der Dramatiker stellte, nahm der Grafiker auf und gab seine Version über die Verantwortung des Papstes und der Kirche in einer vierteiligen Radierung, einem Altar mit Predella gleich, wieder. Erzählerisch kommentierend die Hauptteile, aufrüttelnd der untere Teil der Arbeit, in dem „nur“ die Leichen unschuldig gemordeter Menschen als grauenhafte Landschaft hingebreitet liegen, Ergebnis der Stillhaltepolitik des Stellvertreter Gottes, der nicht gegen Judenverfolgung und andere Mordaktivitäten des deutschen Faschismus Stellung nehmen wollte. Dieses Blatt war 1972-73 auf der VII. Kunstausstellung sozusagen Teil des Eintritts Wolks in die Grafiklandschaft der DDR, die er mit dem gleichen Blatt auf der Intergrafik '73 vertreten konnte.

Dieselbe Radierung war auch ein Jahr später auf der Berliner Ausstellung zur 25jährigen Geschichte der DDR-Grafik präsent. Wolks engagierter Beitrag konnte nicht mehr übersehen werden. Ähnlich motiviert und aufgebaut war die dreiteilige Radierung „Land, deine Kinder oder Nachtrag zu Vietnam“ (1972), im erzählerischen Duktus aber schon weiter zurückgenommen, beeindruckend die Einzelteile der Radierplatten, die hier noch additiv, ohne zwingende grafische Verbindung (z. B. Kinderkopf und Landschaft), zueinander stehen. Wolk hat diese gestalterischen Probleme offensichtlich erkannt und tritt nun mit großformatigen Farbsiebdrucken in Erscheinung. „Der Schrei der Opfer“ (1975), „Der gewöhnliche Faschismus“ (1975), „Was bleibt ist Trauer und Zorn“ (1976), sind Arbeiten, in denen die Form durch flächigeres Arbeiten diszipliniert werden soll, in denen Erzählerisches auf ein Minimum reduziert wird, aber nicht gänzlich entfällt (in späteren Blättern entscheidet er sich wieder für seine Fabulierlust, so in Arbeiten zu deutschen Gedichten von Becher, Bobrowski, Fürnberg, Hesse, Kurnert u. a.). In allen Arbeiten Wolks ist zu spüren, daß er seine Empfindungen, sein Wissen um den Zustand dieser Welt über menschliche Fehler und Schwächen mitteilen muß, daß er mit seinen Warn- und Mahnbildern aus humanistischer Verantwortung als Künstler teilhaben will an der Veränderung dieser Welt, daß er helfen will, Menschheitsträume der Erfüllung ein Stück näher zu rücken. Zu übersehen ist aber auch nicht, daß maßloses Traurigsein über ständig wiederkehrende Dummheit in ironische Distanz oder gar in Ungehaltensein und stille Wut umschlagen kann. Hier hat der Künstler in Jewgeni Schwarz' „Der Drache“ ein Grundmotiv gefunden, das er auf ganz eigene Weise, selbst mit der Figur des Ikarus, interpretiert und so zu den Wurzeln des gewöhnlichen, auch heute noch alltäglichen Faschismus vordringt. In den Zeichnungen, Radierungen und Siebdrucken zu diesem Thema entlarvt Wolk erbarmungslos seelisch verkrüppelte und deformierte Menschen, die dem Machtstreben der Diktatoren des 20. Jahrhunderts blindlings, feige und, selbst ein kleines Scheibchen Anteil erhei-

schend, folgen. Die Arschkriecher, bei Wolk heißt das Blatt natürlich vornehmer, aber auch umständlicher „Wir wollen doch alle nach oben - oder der ikaräische Drang zur großen Volksgemeinschaft unter Beachtung des hierarchischen Prinzips" sind nur ein drastisches Beispiel bitterer Persiflage. Nicht immer kann sich Wolk in diesen und anderen Blättern eines belehrenden Untertons, den Bildkunst besser nicht haben sollte (?), entziehen. Seine Formübersteigerungen z. B. in „Allgemein geübtes, sehr beliebtes Gesellschaftsspiel" (1981) oder „Als der große Kunstkritiker mit Lorbeer geschmückt wurde" (1983) stehen den Figurationen Karl-Georg Hirschs bzw. den Federzeichnungen Rolf Münzners sehr nahe.

Die Leipziger Herkunft, zu der sich Wolk gern bekennt, ist auch in anderer Hinsicht nicht zu übersehen. Winfried Wolk sieht sich auch heute noch als Suchender, das ist sein Vorteil. Im Mittelpunkt seines Fühlens und Denkens steht der Mensch, sein Schaffen ist eher von der Ratio bestimmt als von selbstvergessener Sinnlichkeit, eine Ratio aber, die, von Emotionen getragen, auch Emotionen erzeugt. Der „Unbeteiligte, weil, völlig unpolitische, Mensch" (Bleistift, 1981) und die gleichnamige Aquatinta/Kaltnadel (auch als „Geschlagener Alter", 1981 veröffentlicht) setzen über die politische Satire hinaus ganz wichtige grafische Akzente. Dem Künstler gelingen hier Blätter, die auch ohne Titel ihre Wirkung nicht verfehlen. Der Unbeteiligte, weil Unpolitische ist der Geschlagene! Der Betrachter kann sich eigenen Folgerungen nicht entziehen, die sarkastische Formulierung Wolks erzielt unbedingt Wirkung. Hier schließen dann die Aquatinten zu Cardenals Psalmen an. Auf ganz einfache Formen gebracht, wenig Dramatik, kaum Szenisches, voll die Möglichkeiten der Aquatinta mit ihrer spröden Flächigkeit nutzend, schafft Wolk Blätter von beeindruckender stiller Größe. Die Chile-Blätter von 1975, die Arbeiten zum Drachen, Der rote Christus - Che Guevara gewidmet, auch die Reservage Che Guevara, haben diesen Zyklus von 12 Blättern (neun wurden für die Veröffentlichung mit Cardenals Psalmen im Union-Verlag Berlin ausgewählt) mit vorbereitet, es gibt direkte Bezüge zu solchen vorhergehenden und Korrespondenzen zu zeitgleichen Arbeiten. Wolks Reisen, zuletzt nach Indien und Nepal finden im Werk auf verschiedene Weise ihren Niederschlag. Schönheit und Größe, Armut und Elend des indischen Subkontinents hielt der Künstler zunächst in rund 2 000 dokumentierenden Fotos und im Skizzenblock fest. Vieles bleibt noch zu verarbeiten und zu arbeiten. Symphatisch ist, daß sich Wolk von der offenen Erotik dieser Kulturvolker zu schönen Radierungen und Skulpturen nach indischen und napalesischen Tempeln anregen ließ. Daß der Künstler in den letzten Jahren Narrenschiff und Untergang der Titanic (Tollerei und Endzeitsituation), die Arche Noah und den Zirkus (Manege frei!) zu seinen Themen macht, hat immer wieder mit dem Grundanliegen Wolks zu tun, Möglichkeiten zu suchen, mit bildkünstlerischen Mitteln einzugreifen in stagnierende Entwicklungsprozesse der Gesellschaft, den Einzelnen sehend zu machen, um der Gemeinschaft zu dienen. Seine Solidarität gilt so zuerst und immer wieder dem Menschen. Der Künstler als Menschensucher, den Weg der Suche mit kleinen Mosaiksteinchen belegend.